

Vom Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Okt. 1918
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Jomorgen an der Eys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Mormal zeitweilich Artillerietamp und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff am Kanal-Abschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich Dije wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Südlich von Landisay zeichnete sich hierbei das Inf.-Regt. Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die zweite Kompanie Inf. Regts. Nr. 444, die Mienenwerferkompanien 465 und 464, das Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 1 und Vizefeldwebel Hornstein der 2. Batterie Inf.-Feldart.-Regts. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Mizi le Comie und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Maasufeln nahm die Artillerietätigkeit zu. Die Fliegertätigkeit war gestern sehr rege. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Dörr errang seinen 35., Oberleutnant Auffahrt seinen 30., Leutnant Santelman seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Die Sicherheit der Kriegsanleihe

beruht auf dem gewaltigen deutschen Volkvermögen, den deutschen Bodenschätzen und der in den Stürmen des Krieges bewährten und gestählten Arbeitsamkeit, Anpassungsfähigkeit und Sparsamkeit des deutschen Volkes.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe!

Graf Tisza ermordet.

Budapest, 31. Okt. (Meld. Ung. Korr.-Bür.) Graf Stefan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergange mit einer Verwandten in der Herminenstraße wurde er von Soldaten durch Revolver-schüsse getötet; seine Begleiterin ist angeblich verwundet.

Die Witwe.

Ging gestern noch der Hochzeitstanz Durchs bunt geschmückte Haus, Und heut zerhieb das Schwert den Kranz, Nicht losch und Freude aus. Bon blühndem Mund das Glücksgelb, Das hat wie Spreu der Sturm verweht.

Still ward ein Haus, still ward ein Herz Und lauchte Tag und Nacht, Schwer klang ein Lied von Blut und Erz,

Schwer klang das Lied der Schlacht. Der Tod sang mit und hat gemächt Viel Halme die der Sturm verweht.

Leer ward ein Haus, leer ward ein Herz Und suchte durch das Land Und fand kein Grab, bis irgendwärts Wer sprach: „Hab' ihn gefannt? In Ruhland, wo ein Kreuzlein steht, Vielleicht hat's schon der Sturm verweht?“

Sein letztes Wort — ihr galt es, ihr, — Das trug sie stumm nach Haus, Wie einer letzten Blume Fier Von einem ganzen Strauß, Von einem ganzen Spammerbeet, Die andern — hat der Sturm verweht.

Fernsprech-Anschluss No. 59.

Kafales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 3. November 1918.

Ein Unglaubliches ist eingetreten: Während unser Papiergeldumlauf an Reichsbanknoten und Darlehensscheinen eine märchenhafte Höhe erreicht hat, hat der Verkehr mit einem Mangel an Geldscheinen zu kämpfen, der, wenn er sich weiter verschärft, zu ganz außerordentlich ernsten Störungen führen kann. Die Erklärung? Welche Kreise halten eingehende Gelder zurück, heben Guthaben auf Bank und Sparkassen ab und speichern das bare Geld zu Hause auf, es so sinnlos dem Verkehr entziehend. Die Beweggründe sind verschieden. Die Erwägung, daß die etwaige Rümmung von Gebieten an der Bezugsgränze der betroffenen Bevölkerung den Besitz größerer Barmittel wünschenswert machen würde, hat dort wohl den Anstoß gegeben. Anderwärts aber waren sehr viel engherzige Motive bestimmend. Auf dem Lande wird Bargeld gehamstert, weil man damit leichter den Umfang von Besitz und Einkommen verheimlichen und auf diesem Wege jegliche und künftige Steuern leichter hinterziehen zu können hofft. In der Stadt wirkt bei manchem Kapitalisten neben ähnlichen schönen Wünschen eine Furcht vor bolschewistischen Ereignissen. Und das alles setzt sich um in ein gedankenloses Nachtröten weiterer unaufgeklärter Schichten, die dem üblichen Beispiel folgen, ohne eigentlich selbst zu wissen, warum. Der eingetretene Mangel selbst, der zur Vorsorge für Lohnzahlungen und ähnliches antreibt, verschärft dann die Katastrophe. Vekt haben Notstandsmaßnahmen eingesetzt. Die Kupons der Kriegsanleihe sind vorübergehend zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden. Die Herstellung von Banknoten wird beschleunigt, Städte und Fabriken helfen mit Notstandsgeld aus. Aber klar ist, daß eine wirkliche Besserung nur mit der Rückkunft der Besonnenheit eintreten kann.

Ruhe bewahren: sich mit dem Mangel als mit einer vorübergehenden Unbequemlichkeit abfinden und nicht der Aufreizung Raum geben, die aus momentanen Störungen ein gern aufgegriffenes Mittel der Verheerung machen möchte. Das ist das Eine. Das Andere aber ist, daß die Aufspeicherung von Papiergeld jetzt aufhören, daß die Riesensummen von zurückgehaltenen Geldzeichen dem Verkehr zurückgegeben werden muß. Unser Bank- und Sparkassenwesen ist absolut gesund; sinnlos ist es die Guthaben dort in Papiergeld umzuwandeln zu wollen; die Törichteren, die das tun, setzen sich nur der schweren Gefahr des Diebstahls, des Verlustes durch Brand etc. aus. Das Papiergeld ist heute im wesentlichen nichts anderes als eine Schuldverschreibung des Reiches, die nur im Gegensatz zur Kriegsanleihe keine Zinsen bringt. Aber das Papiergeld ist notwendig für die Bewältigung des Waren-, des Geld- und Lohnverkehrs. Wer das Papiergeld zurückhält, legt diesen Verkehr lahm auf dem unsere ganze Wirtschaft beruht. Noch sind die Störungen relativ harmlos. Eine Gefahr könnte es werden, wenn sie größer würden. Einsicht und Verantwortungsbewußtsein tun jetzt jedem Einzelnen not. Wir

stehen vor Entscheidung unseres Schicksals. Eine Schande wäre es, wollte die Heimat in diesem Augenblick, in dem es auf alles ankommt, aus Mangel an Haltung u. Nachdenken völlig sinnlos versagen.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuierungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Friseurhandwerk im Bezirke des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 20. November ds. Js., oder mündlich in der Zeit vom 12.—18. November ds. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung, kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10—12 Uhr in den Diensträumen, des Kreishauses Zimmer 6 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinden, das Friseurhandwerk selbstständig betreiben zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1918.

Der Kommissar:
von Heimbürg,
Landrat.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Formulare zur Antragstellung von Hauschlachtungen sind eingetroffen und können während den Vormittags-Dienststunden von Erwachsenen im Rathaus Zimmer 3 abgeholt werden. Für die Selbstversorger mit Fleisch werden 400 Gramm pro Kopf und Woche angerechnet. Die näheren Bestimmungen bezügl. der Hauschlachtung werden noch bekanntgegeben.

Flörsheim, den 28. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung.

Die Hebung der III. Rate Staats und Gemeindesteuer pro 1918 findet von 4. bis 14. November ds. Js. statt. Zahlungen können von heute ab schon geleistet werden. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bitten wir auch um Einzahlung auf unser Post-scheckkonto Nr. 8574 Bsm. oder auf unser Landeskassenkonto in Wiesbaden. Ferner werden Zinscheine und Schecks jeglicher Art in Zahlung genommen.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Die Staatssteuerbestelle:
Claas.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. November ds. Js., vormittags von 10—12 Uhr, wird im hiesigen Rathaus Hof Weigtraut zum Preise von 8.— Mk. für den Zentner ausgeben.

Flörsheim, den 31. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

betr. Holzgeld.

Die Zahlung der Steigerpreise für Holz aus dem hiesigen Gemeindewald wird bei Vermeidung von Kosten in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 24. Oktober 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Sageborg.

Roman von Fr. Lehne.

49)

Und während die Baronin ihr von Dietrichs Unfall berichtete, flossen die Tränen über ihr Gesicht, und sie rang die feinen Hände — „und wie erträgt er das? Der arme, wie muß er leiden! Hätte ich doch bei ihm sein können — und er gedenkt meiner noch?“ fragte sie ganz leise, und ein zartes Rot lief über ihre Wangen. „Wäre ich sonst wohl hier?“ lächelte Frau von Steined. Dann sagte sie ernster: „Er weiß das aber nicht, denn niemals würde er zugegeben haben, daß ich jetzt, nachdem er den Unfall erlitten, für ihn spreche — und ich tue es trotzdem, weil ich ihn glücklich sehen will, und weil ich weiß, daß nur Sie allein es vermögen, ihm sein Leben noch erträglich zu machen!“ „O, Frau Baronin!“ Ingeborg neigte sich tief über deren Hand. Sie wußte am besten zu beurteilen, wie schwer der Baronin wohl dieser Gang zu ihr geworden war, wie zwingend sogar die Notwendigkeit dazu — was mußte auf Gatersburg vorgegangen sein, ehe sie diesen schwersten Entschluß hatte fassen müssen! Und eine bange Sorge um Dietrichs Zustand bemächtigte sich ihrer. Dieser lebensprühende Reiterführer von solchem Geschick getroffen! Die Sehnsucht, ihn wiederzusehen, ihn zu trösten, wuchs riesengroß in ihr.

„Doch ich eine günstige Antwort mitnehmen?“

„Ja,“ rief sie, und dann, „Vater, sieh doch dein glückliches Kind“ und in überströmendem Gefühl faßte sie nach sein Hand.

„Jetzt nehmst du dich glücklich, weil du deinen Künstlerin abgeben mußt, der doch bisher dein Lebensglück ausmachte? So leicht wird dir das nun? Weißt du denn, was du dagegen eintauschest?“ fragte Vater.

„Ja, Vater, ich weiß es.“ Ihre Augen leuchteten, und die Freude durchglühte sie förmlich. „Ich werde mein geliebtes Weib, was ist mir da alles andere —“ „Aber ein plötzliches Erschrecken ließ sie erbleichen. „Daß ich nicht daran dachte — Gatersburg geht ihm ja verloren — nein, nein, um diesen Preis nicht.“ Ein leichtes Lächeln flog um den stolzen Mund der Baronin.

„Und wenn —!“ Sie, mein Kind, werden ihm alles ersetzen —“ Sie wartete einen Augenblick und sah Alexander Ellguth mit einem bedeutungsvollen Blick an; er schüttelte aber den Kopf; sie kehrte sich jedoch nicht an diese Willensäußerung, sondern fuhr fort:

„Doch auch dieses Hindernis ist aus dem Wege geräumt. Sie sind uns ebenbürtig.“ Ungläubig blickte Inge da und verständnislos. — „Ja, Sie sind uns ebenbürtig, nicht allein durch die Vorzüge Ihrer Persönlichkeit, nein, auch durch Ihre Geburt.“

„Jetzt, mit einem Male? Wie kommt das?“ stammelte sie.

„Fragen Sie Ihren Vater, der wird Ihnen weiteres sagen.“

„Ich verstehe das alles nicht — so sprich doch, Vater.“

„Frau Baronin von Steined hat recht. Sie hat aber gegen meinen Willen gehandelt, darüber zu sprechen, was Geheimnis bleiben sollte.“

„Nach meiner Ansicht ist es aber ein Unrecht, länger noch zu schweigen,“ nahm Frau von Steined das Wort. „Ich kenne Ihren Vater seit unserer Jugendzeit. Wir waren Nachbarkinder. Der Stammsitz Ihrer Familie ist droben in Ostpreußen, nahe der russischen Grenze. Sie sind eine Gräfin Syberg-Ellguth. Deshalb fiel mir Ihr Name auf; ich konnte aber nicht ahnen, daß Sie über Ihre Familie in Unkenntnis waren und gab mich zufrieden, ohne nachzuforschen! Für mich war

es eine große Überraschung, in Ihrem Haus einen Jugendfreund wiederzusehen! — So, nun mögen Sie mir zürnen, Alexander Ellguth, daß ich doch gesprochen,“ wandte sie sich an diesen.

„Allerdings sind Sie sehr eigenmächtig vorgegangen, Frau Baronin, und ich wiederhole, daß ich keine Verbindung mit Ihrer Familie wünsche.“

Da trat Ingeborg vor, einen entschlossenen Zug im Gesicht.

„Welches auch die Gründe sind, Vater, ich kenne sie ja nicht, die dich zu einer Weigerung bestimmen — ich kann aber nicht von Dietrich lassen! — Wenn du wüßtest, wie ich um ihn gelitten habe! Vater, gib ihm mir doch,“ flehte sie, „willst du mich nicht glücklich sehen? Warum das alles, was mir so unverständlich ist?“

„Weil ich ihm einst das schwerste Unrecht zugefügt habe, das eine Frau einem Manne antun kann — klar ruhten da der Baronin Augen auf seinem Gesicht.“

„Ich habe es aber gebüßt, Ingeborg, in tausend Tränen und Schmerzen! Und auch Ihnen habe ich einst Unrecht getan, doch noch ist es Zeit, das wenigstens wieder gut zu machen.“

Sie streckte dem Vater Ingeborgs beide Hände entgegen.

„Alexander, vergessen Sie, was war,“ bat sie, „bauen Sie mit mir das Glück unserer Kinder auf, und freuen Sie sich mit mir daran! Geben Sie mir Ihre Hand zum Zeichen, daß Sie mit mir eines Sinnes sind.“

„Vater, ich bitte dich,“ flehte Ingeborg.

Schwer kämpfte er mit sich. Doch schließlich konnte er dem vereinten Drängen der beiden nicht widerstehen, langsam, zögernd griff er endlich nach Adelheid von Steineds Hand.

„Ich danke, Alexander, und dieser Händedruck möge eine neue Freundschaft besiegeln,“ sagte sie feierlich. (Fortsetzung folgt.)

Bankhaus Kronenberger & Co.

Kommandite der Deutschen Vereinsbank

Mainz

Bad Kreuznach

Zuverlässige u. streng verschwiegene Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Persönliche, sachgemäße Beratung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Gute Anlagswerte stets vorrätig.

Annahme von Bareinlagen.

mit und ohne Kündigung bei günstiger Verzinsung.

Führung provisionsfreier Scheck-Konten

zur Hebung des bargeldlosen Verkehrs.

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern

in unseren Stahlkammeranlagen zur Selbstverwaltung v. Wertpapieren unter dreifachem eigenen Verschluss des Mieters.

Nachlass- und Vermögensverwaltung.

Schiefer-Tafeln

sind wieder eingetroffen bei

Heinr. Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.

Rüchelhände — Arbeits-hände

werden samtweich und zart durch **Mia — Vera — Creme**

Tube 1.20 Mk.

Hilft über Nacht! Besser als das fehlende Glycerin!

Apothekenzu Flörsheim.

Gesang-

Bücher

empfiehlt

Andreas Jost,

Eddersheim.

Arbeiterinnen suchen:

Enameline-Werke, Höchst a. M. Bahnstr. 2.

Pelzwaren

G. Gompertz

Ludwigstr. 1

MAINZ

Telefon 1595.

Umarbeitungen werden durch erste fachmännische Kraft ausgeführt.

Neues Sauerkraut

empfiehlt **Burthard Fleisch.**

30.000 Mark

ganz oder geteilt auf erste Hypothek anzulegen. Offerten an die Expedition.

Geschäfts-Bücher

empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6. Telefon 59.

Käthi Ditterich, Flörsheim

Kaufhaus am Graben.

Einkaufszentrale Lotz & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Zur Wintersaison

Empfehle meine reichhaltige Auswahl

in Damen und Kinder-Hüten

Haarfilz, Velours, Samt und Plüschformen, garniert und ungarniert.

Schöne Reiher, Flügel, Federn und Blumen. Bänder in allen Farbenstellungen.

Plüschgarnituren und Stolas für Damen und Kinder frisch eingetroffen.

Umarbeiten von Hüten und Pelzen billigst und geschmackvoll.